

Erzeugung des Rohmaterials und Gespinstes sowie die Färberei müssen wir hier darum außer Betracht lassen.*

Wir wissen heute, daß die österreichische Seidenweberei (von unbedeutenden Vorstufen abgesehen) in die zweite Hälfte des XVII. Jahrhunderts zurückreicht und daß Johann Joachim Becher zu ihren Hauptbegründern gehört.**

Im Jahre 1702 waren in Wien zwanzig steuerzahlende „Seidenfabricatores“ tätig; 1710 wurde eine „Bruderschaft der bürgerlichen Sammt-, Gold-, Silber, Seiden- und Halbseidenzeugmacher“ begründet.*** Daneben gab es noch „Hofbefreite“ auf diesem Gebiete.

Der erste große Seidenweber Wiens war anscheinend Matthias Hengstberger, der das Unternehmen eines Handelsmannes Bratti übernommen hatte und zusammen mit den Handelsleuten Peter Passardi und Johann Bussi, nicht ohne Streitigkeiten mit den zünftigen Meistern, weiterführte. Er wird auch als einer der ersten erwähnt, die Aufträge für den Hof erhielten. Er galt zudem als der erste „reiche“ Seidenzeugfabrikant Wiens. Als solcher konnte er dann auch im Jahre 1714 ein großes Gebäude mit einem ausgedehnten Garten errichten, auf dem später einer der wichtigsten Teile der Vorstadt Schottenfeld, des erwähnten Hauptsitzes der Wiener Seidenweberei, entstand.†

Wir wollen hier nicht unerwähnt lassen, daß schon um das Jahr 1721 die „St. Ulrichs-Cassa“, eine Wohltätigkeitsanstalt für erkrankte Seidenzeugmachergesellen, bestand; es war eine sogenannte Lade, die noch bis weit ins XIX. Jahrhundert hinein segensreich wirkte.†† In jener alten Zeit bildete sich auch schon der Brauch aus, daß die Mitglieder der Lade Wallfahrten nach Atzgersdorf unternahmen, um Abwendung der Krankheit sowie Segen für Gewerbe und Kaiserhaus zu erflehen; noch im Jahre 1839 stifteten die

* Über „Die Erzeugung der Rohseide“ in Österreich siehe Bujatti a. a. O., Seite 29, 49 ff., 90 ff., über Görz insbesondere Seite 92 ff. Über „Die Färberei“ daselbst Seite 37 ff., Seite 148 ff. Der Zunftbrief für die Wiener Färber von 1714, daselbst Seite 5. — Über die Anstalt für Seidenkultur in der Leopoldstadt zu Wien siehe auch A. Ilg, „Wiener Handel und Gewerbe im XVIII. Jahrhundert“ (Wien, 1888), Seite 20. Daselbst werden auf Seite 23 auch Filatorien in Hietzing und auf der Fischermühle erwähnt.

** Nach Bujatti (a. a. O., Seite 13, Anmerkung 3) ist als erster Wiener Seidenweber ein Johann Fux im Jahre 1511 nachweisbar. Siehe auch Helene Deutsch, a. a. O., Seite 56.

Ein „Jacob Missel, zendelwircher“ wird im Jahre 1589 in den Rechnungen des Wiener städtischen Oberkämmerers als Bürger angeführt (Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, XVIII, Reg. Nr. 15.852, f. 22). Erwähnen wollen wir auch die Ordnung für ausländische Kaufleute vom Jahre 1536, da sie verschiedene damals eingeführte Seidenstoffarten anführt (ebenda, Reg. Nr. 15.671).

Becher war Leibarzt des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn und Professor in Mainz, dann kameralistischer Ratgeber am pfälzischen Hofe. Im Jahre 1666 wurde er nach Österreich berufen und blieb hier 12 Jahre. Eingehenderes über seine Tätigkeit bei Bujatti, a. a. O., Seite 6, auch bei Helene Deutsch, a. a. O., Seite 52 ff.

Die auf Bechers Veranlassung entstandenen Unternehmungen und die Seidenmanufaktur im Manufakturwarenhause am Tabor in Wien gingen aber bald wieder ein (Slokar, a. a. O., Seite 388).

Über frühe italienische Seidenweber in Österreich siehe auch Bujatti, a. a. O., Seite 14.

*** Bei Bujatti, a. a. O., Seite 3 ff., eingehend besprochen. Über die Vereinigung der Innung der Dünntuchmacher mit jener der Seiden- und Samtmacher daselbst Seite 57.

† „Denkbuch der Pfarre Sct. Laurenz im Schottenfelde“ (Wien, 1839), Seite 17. Über Hengstberger auch Bujatti, a. a. O., Seite 18, und Helene Deutsch, a. a. O., Seite 58. Die Regierung war übrigens schon 1709, also ein Jahr vor Gründung der „Bruderschaft“, auf seine Seite getreten. — Über Hengstberger und einige andere Weber der Zeit Karls VI. und Maria Theresias siehe auch Ilg, a. a. O., Seite 22, 23.

†† „Denkbuch der Pfarre Sct. Laurenz . . .“, Seite 87 ff.